

Alemann-Gedenktafel an St. Johannis zu Magdeburg

Die Hauptpfarr- und Ratskirche der Stadt Magdeburg, St. Johannis, hat im 2. Weltkrieg schwere Schäden erlitten und steht heute noch als Ruine da. Von dem ehemals stattlichen gotischen Backsteinbau zeigt Abb. 4 nach einer Zeichnung vom Jahre 1830 die Westfassade, teilweise verdeckt durch das Rathaus mit dem berühmten Reiterdenkmal, und Abb. 3 hinter der "Strombrücke" das gewaltige Satteldach mit den noch unversehrten Türmen nach einem Lichtbild aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg. Von der reichen Innenausstattung der Kirche ist bei der Zerstörung im Januar 1945 kaum etwas erhalten geblieben. Dagegen sind an den Außenseiten verschiedene Gedenktafeln heute noch zu sehen, darunter eine Grabtafel vom Jahre 1594 für den im Alter von 15 Wochen verstorbenen Thomas Alemann mit figürlicher Darstellung des Kindes mit großer Halskrause (Bild im Archiv), vor allem aber eine leider stark verwitterte Gedenktafel für das Ehepaar Hans Moritz (Johann) Alemann / Anna Robin (= Rubin), beide gestorben im Jahre 1607.

Die Tafel steht an der Westfront links von der Turmtür. Das Buch von Pfarrer Alfred Frantz über die St. Johanniskirche, erschienen Magdeburg 1931, bringt eine Abbildung dieser Gedenktafel (danach Wiedergabe Abb. 1) und bemerkt dazu im Text folgendes:

"Das Denkmal zeigt im Giebel dreieck Gottvater von Wolken umgeben. Darunter steht die Inschrift: Sive vivimus sive morimur Domini sumus (Im Leben wie im Tode sind wir des Herrn). In dem großen, quadratischen Mittelstück ragt ein Baum, an dessen Wurzel ein (geöffneter?) viereckiger Steinsarg steht, auf dem eine Gestalt sitzt. Rechts davon steht Jesus, links Johannes, der mit dem Finger auf den Heiland weist. Links oben ist das erste Menschenpaar unter dem Lebensbaum dargestellt, rechts das Kreuz mit dem Crucifixus (also Sünde / Tod - Erlösung / Leben). Unten bildet den Abschluß eine Tafel mit verwitterter Inschrift. Pfarrer Kettner an St. Johannis hat sie noch 1727 gelesen und also überliefert."

Sie lautet in Übersetzung aus dem Lateinischen: Links: "Johann Alemann, Sohn des Moritz, Bürgermeister der Stadt Magdeburg, zuletzt Schultheiß (Praetor), ruht hier zusammen mit Kindern, Schwiegerkindern (affinibus) und Verwandten und erwartet die ruhmreiche Ankunft des Erlösers Christus, im Herrn sanft entschlafen am 6. Dezember 1607." Rechts: "Anna Robin, Alemanns Gattin, ist gottgefällig gestorben am 6. September 1607. Seinen geliebten und hochverdienten Eltern ließ diese Gedenktafel setzen der älteste (senior) Sohn Jakob Alemann, Doctor beider Rechte und Assessor des Magdeburgischen Schöppenstuhls."

Dieser Dr. Jakob Alemann (1574-1630, Sippenheft 3, S. 200), der auch Kanzler des Bischofs von Halberstadt war, ist durch seine beiden Frauen Katharina geb. Alemann (+1607) und Katharina geb. Bünnemann Stammvater der beiden Zieringer-Linien A 1 und A 2. Er ist im Reichs- adelsdiplom vom 9. 3. 1602 aufgeführt. Seine Tochter Margarete (1605-1645) heiratete 1626 den berühmten Physiker und Magdeburger Bürgermeister Otto von Guericke. Unser Sippenvetter Dr. Kirchner (8 I A 2) hat trotz der hier zitierten Inschrift einleuchtende Gründe für die Ansicht angeführt, daß Dr. Jakobs Eltern nicht die hier genannten Johann (Hans Moritz) Alemann und Anna Robin (Rubin), sondern Ebeling III. Alemann (+1616) und Margarete Moritz (1559-1605) gewesen wären. Die Frage hatte praktische Bedeutung für die Rechte

der Linie I A 2 aus der Stiftung und ist als genealogisches Problem bis heute nicht endgültig gelöst. Das durch die Gedenktafel geehrte Ehepaar Alemann/Robin zählt ferner zu den Vorfahren für einen Teil unserer Linie I E (z.B. Mitglieder Nr. 180, 192, 245, 246, 300, 324, 329). Die Tochter Margarete Alemann (+ 1657) hatte nämlich 1598 Johannes Nesener, Pfarrer an St.Johannis, geheiratet. Die Tochter Anna aus dieser Ehe heiratete 1628 den Magdeburger Ratmann Andreas Hakenberg, und deren Tochter Margarete Hakenberg (1638-1714) war mit dem Amtmann zu Angern Johann Ludwig Pfeil (etwa 1620 bis 1705) vermählt. Seine Stellung in der Genealogie der Linie I E ist in den Aufsätzen von Gustav Schneider (Anlage 1 zu ZN 47 und Anlage 2 zu ZN 55) näher beleuchtet. Die Gedenktafel an St. Johannis ist also für viele von uns ein wertvolles Dokument, und es ist sehr erfreulich, daß sie, wenn auch verwittert, durch die Stürme der Zeiten über nun schon etwa 360 Jahre bis in die Gegenwart erhalten geblieben ist.

R. Gr.

1



2



3



4



5



6

